

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 33

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Wohlstand und ruhigem, stillem Glück lebte der Müller noch viele Jahre. Als hochbetagter Greis lag er krank und matt auf seinem Lager, das seine Kinder und Enkel weinend umstanden. Da begann die Petrusuhr zu schlagen. Der Greis öffnete die Augen, blickte noch einmal lächelnd zu ihr hinauf und schloß dann ein zum ewigen Frieden.

Die Uhr aber erbte sich fort auf Kind und Kindeskind. Als auch sie alt und müde wurde, und nimmer gehen wollte, hatte sich ihr tieferer Segen längst in den Herzen aller befestigt, und um sie her waltete in Heiterkeit und Sanftmut ein glückliches und dankbares Geschlecht.

— Ende. —

Sommernacht am Egemoos.

Skizze von Klaus Leuenberger, Bern.

Weiche weiße Nebel streichen über das schwarze Wasser. Unzählige Sterne spiegeln sich auf dessen Grund.

Weisse Nebelfrauen ziehen darüber. Sie lösen die bläulichen Schleier von ihren Leibern und treiben ein heimliches Spiel: sie necken, verstecken und suchen sich, sie finden, jagen und fangen sich. Sie treiben sich zu Paaren zum lustigen, wirbelnden und lautlosen Tanz.

Ueber der Straße steht zwischen den Bäumen ein Haus. Der Mond liegt über ihnen und hängt Silber an sie aus verschwenderischer Hand.

Aus einem halb offenen Fenster fliehen helle Akkorde einer zauberischen Musik in die sehnüchtige Nacht.

Die Töne umschmeicheln silbrige Blätter und Bäume, die ihre Nester wie Arme zum nächtlichen Himmel erheben.

An einem erleuchteten Fenster schwebt eine Gestalt vorüber, schlank und zart.

Nun kommt sie zurück und verweilt. Blichschnell fährt ein langer Schatten über die Mauern des Hauses, wirft sich platt auf die Straße und lauscht.

Nun schiebt eine weiße Hand die Fensterbehänge auseinander. Da umflutet zärtliches Licht ein weibliches Profil mit gleichem Gold. In der Krone von Haaren versfangen sich die Flammen und schlagen über sie, so scheint es. Ihre Schultern umhüllt ein leichter Shawl.

Nun geht sie zurück und kommt wieder, blickt mit brennenden Augen in die mondhele Nacht und öffnet behutsam und leise das Fenster. Sie tritt auf die Laube und an die Ballustrade. Mit festen weißen Händen klammert sie sich an das Eisen. Es soll sie vor dem Schwindeln beschützen.

Und über ihr sind die Töne der zauberischen Musik, die locken und werben, die begehren und gewähren.

Ihr Herz ruft einen Namen, den niemand hört und aus dem Köpfchen steigen Sommergedanken in langer Reihe zur Dachrinne hinauf und rufen stumm in die Nacht.

Sie spannt die Ohrmuscheln und Nerven über die Sehnsucht und horcht auf den Klang einer Stimme.

Aber nur fremde Geräusche sind zu erkennen. Die Tram-bahn klingelt: Gebt Acht ihr Menschlein, ein Ruheloser kommt. Weit hinten tönt Hundegebell, ein Schelmenlied schleicht über die Wiesen, Kuhglocken gesellen sich dazu. Späte Reiter klappern in taktlosen Schritten vorüber. Eine Harmonika schlottert den Korbflechterpsalm. Ein Mücklein singt: „Hinauf zu den Sternen,“ und in den Zweigen ist ein Wiegen und Wogen, ein Flüstern und Rascheln wie von heimlichen Geistern.

In des Nachbarn Garten aber knarrt das verschwiegene Türchen zum dunkelsten Eckchen. Das Ries knirscht, vorsichtige Füßchen trippeln. Und jetzt folgt ein Spähen, ein Suchen, ein Finden und Rüssen und dann ein seelig zu zweien im Dunkeln Entschwinden. Dort drüben haben zwei schuldlose Kinder unter bangem Herzklopfen das Glück, das junge, zu sich gezwungen.

Ein Blatt fällt von der gewaltigen Ulme, raschelt und geht unter im Dunkel.

Die Musik verstummt, die Lichter erlöschen und blind starren die Scheiben ins schlafende Land.

Jrgendwo eilt der brünstige Schrei eines Raters den Dächern entlang.

Regungslos blinkt der Mond über die Welt.

Da reißt eine Stimme die Träume der Frau aus den schwimmenden Wölkchen herunter:

„Du, mach das Fenster zu, es kommt Zugluft.“



Berner Wochenchronik



Kanton Bern.

Y Sonntag und Montag wurde in Thun das fünfte eidgenössische Hornusserfest gefeiert, an dem sich 106 Gesellschaften beteiligten. Es ist dies das vierte eidgenössische Fest, das die festprohe Schweiz diesen Sommer gefeiert hat. Dieses uralte emmentalische Volksspiel hat in den letzten Jahren im Kanton und teilweise auch darüber hinaus einen erfreulichen Aufschwung genommen. Es fördert in hohem Maße, trotz seiner Einseitigkeit, die körperliche Kraft und Gelenkigkeit, sowie Sicherheit von Auge und Hand. Sonntagvormittag fand die Fahnenübergabe statt, daran schloß sich der originelle Festzug mit den geschulterten Gerten und zahlreichen Hornusser und dem Alpauszug. Am Nachmittag begann auf der Allmend das Anhornen, das ein freudig bewegtes Bild bot. Der Ausftich erfolgte Montagmorgen. Die ersten Sektionspreise erhielten: 1. Erligen, 2. Emmenmatt, 3. Madretsch-Biel, 4. Recherswil, 5. Kirchsberg, 6. Roppigen, 7. Langnau i. G., 8. Grünenmatt, 9. Biembach und 10. Grobshöchstetten. Die

ersten Einzelkränze wurden gewonnen durch: 1. Stettler Rud., Sinmeringen; 2. Studer, Frauenfeld; 3. Krähenbühl Fris, Sinmeringen; 4. Akli Jos., Rechterswil; 5. Zurflüh Franz, Wynigen-Berg.

Die Absicht, die bei der Renovation der protestantischen Stadtkirche in Biel entdeckten mittelalterlichen Bilder aufzuzurichten und der Nachwelt zu erhalten, scheint nicht jedermanns Billigung zu finden. Die Bilder werden in ihrer Darstellungsart als gerade „scheußlich“ bezeichnet und man befürchtet, daß das religiöse Empfinden der Kirchenbesucher durch diese Malereien verletzt werde. Bevor man aber einen neuzeitlichen Bildersturm heraufbeschwört, mögen kompetente Sachleute die Frage entscheiden, ob man es hier mit Erzeugnissen von historischem Werte zu tun hat. Wenn ja, so wird man sich auch an diese Scheußlichkeit gewöhnen wie man sich an so viele anderen gewöhnt hat. (Die heutige Frauenmode der engen Röcke gehört auch dazu!)

Es scheint daß das Taubenjagden nicht nur im Kanton Tessin, sondern auch bei

uns im Kanton Bern heimisch ist. So soll in Bruntrut alljährlich ein derartiges Schießen stattfinden, dem viele hunderte dieser armen Tierchen zum Opfer fallen. Es ist dies kaum glaublich, soll aber nichtsdestoweniger den Tatsachen entsprechen.

Wahlen: Zum Gerichtschreiber von Arwangen Fürsprecher Wilh. Pappé, bisher Gerichtschreiber von Freutigen; zu Lehrern an der Knabenerziehungsanstalt Sonvilier Otto Prêtre, von Corgemont, und Paul Chausse, von Romont. Es erhalten die nachgesuchte Entlastung von ihren Stellen, unter Verdankung ihrer geleisteten Dienste: Notar F. Degumois, als Gerichtschreiber von Münster; Rob. Weber, als Grundbuchgeometer, und Chemiker Aug. Großwiler, als kantonaler Lebensmittelinspektor.

Stadt Bern.

Der Erbschlipf an der Engehalbe nimmt einen immer bedrohlicheren Charakter an und es hat allen Anschein, als ob weitere Nachrutschungen bevorstünden. Der Boden gegen

die Schlachthausanlagen und auch stadtwärts weite bedeutende Risse auf und so das nasse Wetter nicht bald aufhört, ist zu befürchten, daß das durchdringende Regenwasser die auf dem Sandstein aufliegende Erdmasse vollends in Bewegung bringt. Wir nehmen gerne an, die städtischen Behörden schenken der Sache ihre volle Aufmerksamkeit. Im übrigen aber scheint uns die Frage volle Berechtigung zu haben, ob die A.-G. Schweizerhof für den entstandenen oder noch entstehenden Schaden nicht aufkommen muß, denn offenbar ist vor der Auffüttung das Terrain nicht genügend oder vielleicht gar nicht auf seine Tragfähigkeit untersucht worden.

Die gemeinnützige Baugenossenschaft Bern eröffnet unter den bernischen Architekten einen Wettbewerb zur Erlangung von Entwürfen für die Neuerstellung der Badgasse an der Matte. Die Gesellschaft hat bis Ende 1911 an der Badgasse und an der Maresstraße je neun Häuser angekauft und dafür Fr. 212,000 verausgabt. Die Erwerbung der Häuser geschah meistens zur Grundsteuererschätzung. Im Gesellschaftskapital sind bis jetzt gezeichnet worden Fr. 294,000 durch Private und Fr. 50,000 durch die Gemeinde.

Die Fremdensaison läßt sich zur Zeit in Bern sehr gut an, was ohne Zweifel dem miserablen Wetter zuzuschreiben ist, das die „freierenden“ Sommerfrischler aus den Bergen in die Städte treibt. Seit 10 Tagen sind fast jeden Abend sämtliche Hotels voll besetzt.

Das Komitee für die Wiederaufrichtung der Fassade des alten historischen Museums auf dem Thunplatz macht bekannt, daß nunmehr die bereits historisch gewordene Lademwand verschwinden wird, der Monumentalbrunnen soll heute Samstag der Öffentlichkeit übergeben werden.

Nächste Woche eröffnet der Stenographenverein Bern eine neue Serie von Stenographiekursen. Es sind Anfänger-, Fortbildungs- und Depattenschriftkurse und Schnell Schreibübungen in deutscher, französischer und englischer Stenographie ausgeschrieben. Sie stehen sämtlich unter erprobter Leitung und können jedermann, der sich in der Kurzschrift auszubilden wünscht, aufs beste empfohlen werden. Anmeldungen werden an der Montag, den 19. August im Speichergäßchulhaus, Zimmer 1, stattfindenden Kurseinteilung entgegengenommen, wofolbst auch jede andere die Stenographie betreffende Auskunft erteilt wird.

Biographien.

† Hermann Fischer.

gew. Notar und Beamter der Spar- und Leihkasse in Bern.

Hermann Fischer wurde am 31. März 1846 als Sohn des Metzgermeisters und Landwirts Fischer in Strengelbach im Kanton Aargau geboren. Heimatberechtigt war er in Meisterschwanden. In seinem Geburtsorte besuchte er die Gemeindeschulen und nachher die Bezirksschule in Zofingen. Nach der Konfirmation trat er in das Notariatsbureau des Herrn Rud. Friedr. Zimmerli in Zofingen als Lehrling ein. Vermöge seines außerordentlichen Fleißes und seiner Strebsamkeit wurde Hermann Fischer bereits nach zweieinhalb Jahren zum Angestellten befördert. In dieser Eigenschaft blieb er bei seinem Lehrherrn bis zum 17. März 1865, in welchem Jahre ihn der Drang zur weiteren Ausbildung nach dem Welschland trieb. Wir finden alsdann den jungen Fischer als Angestellten des Herrn Procureur juré Corthésy in Aigle und ein Jahr später in der nämlichen Eigenschaft bei Herrn Procureur juré Jaton in Cossonay. Bei diesem verblieb er nur acht Monate. Hierauf trat er in das Notariatsbureau des Herrn Bischof in Biel, nach anderthalb Jahren in das Fürsprecher- und Notariatsbureau des Herrn Begert in Steffisburg und im Jahre 1868 als Audienzaktuar auf das Richteramt Bern ein. Hier

wurde nun dem jungen Fischer die nötige Zeit eingeräumt und die erforderliche Gelegenheit geboten, sich mehr dem Rechtsstudium widmen zu können. Und er tat es mit Freude und Hingebung. Am 15. Februar 1873 bestand er mit schönem Erfolg das bernische Notariatsexamen



† Hermann Fischer.

und im gleichen Jahre wurde Herr Fischer als Beamter der Spar- und Leihkasse gewählt. In dieser letzteren Stellung hat er dann dem Justiztute volle 34 Jahre seine Kraft zur Verfügung gestellt und ihm allezeit in treuer Pflichterfüllung gedient. Im Frühjahr 1907 zwang ihn ein Nervenleiden aus seinem ihm so lieb gewordenen Wirkungskreis auszutreten und sich in das Privatleben zurückzuziehen. Am Anfang dieses Monats hat ihn nun der Tod in seine Arme genommen, damit er ausruhen könne von seiner arbeitsreichen Lebensbahn.

Militär.

Der zweite Teil der Gebirgsinfanterie-Regimentschule 3/IV wird auf die Wengernalp verlegt. Von hier aus wird am 22. August ein Gebirgsmarsch über Steinberg-Tschingelgleicher-Kandersteg angetreten. Am 23. folgt eine Gefechtsübung über die Wunderrinde nach Adelsboden, wo die Truppe bis zum 26. bleiben wird. Dann folgt die Rückreise nach Thun, wo am 31. August die Entlassung stattfindet. Das Gebirgsinfanteriebataillon 40 wird seinen Wiederholungskurs gemeinsam mit dem Walliserbataillon 89 im Kanton Wallis bestehen. Als Übungsgebiet ist die Simplonpaßhöhe und das Lötschental bestimmt worden.

Die Brigadenmanöver der dritten Division werden sich vom 1.—4. Oktober auf dem Plateau von Niedermühlern-Zimmerwald bis Niedercherli abspielen. Den Abschluß bildet ein Divisions-exerzieren in der Gegend von Bümlpliz gegen die Höhen von Frauentappelen.

Die Manöver der vierten Division (Kommandant Oberstdivisionär Audéoud) finden vom 15.—20. September im Basler- und Solothurner-Jura statt. An denselben beteiligen sich alle drei Brigaden.

Die Inspektion der Truppen des dritten Armeekorps, soweit sie an den Manövern teilnehmen, findet voraussichtlich auf dem Nadorfer-Felde statt.

Turnen und Sport.

Die letzten Sonntag in St. Gallen versammelte schweizerische Fußballassociation wählte zu ihrem neuen Präsidenten Fürsprecher Dr. Curti und an die neugeschaffene Stelle eines ständigen Sekretärs Walter Lehmann in Biel. Auf Grund der beschlossenen Reorganisation des Verbandes wurden 40 neue Klubs aufgenommen.

Letzten Sonntag fand in Bern eine Zusammenkunft der Kameraden der ehemaligen Pontonierkompagnie 3 statt, bei welchem Anlaß auf der Mäx verschiedene nautische Spiele ausgeführt wurden.

Das auf letzten Sonntag vom Bürgerturnverein Bern angekündigte Volksfest in Wabern, wurde des kalten Wetters wegen auf morgen Sonntag den 18. August verschoben. Die Stadtmusik Bern, die an diesem Volksfeste mitwirkt, konzertiert am Nachmittag in der großen Festhalle der Bauereiwirtschaft Wabern.

Ihren Bestrebungen und Zielen folgend hat die Turnsektion des kaufmännischen Vereins eine Klasse für turnerischen Vorunterricht gebildet. Die Übungen nehmen nächsten Sonntag, den 18. August ihren Anfang und finden jeweilen am Sonntagmorgen von 7 bis 10 Uhr statt. Sammlung beim Turnplatz Mon Bijou.

In dieser Vorunterrichtsriege ist jedem Jüngling ohne irgendwelche Kosten Gelegenheit geboten, sich die Vorteile systematischer Körperübung zu Nutzen zu machen und sich auf die Anforderungen des Militärdienstes vorzubereiten. Der Unterricht steht unter bewährter Leitung und dauert bis Anfang November. Als Übungsstoff ist vorgelesen: Frei- und Atemübungen, Marschieren, Laufen, Springen, Steinstoßen, Pantelheben, Schwimmen, Ausmärsche, Turnspiele und Gerätlübungen. Die Teilnahme an diesen Übungen ist zu empfehlen und es ist zu hoffen, daß recht viele der stadtbernischen Jungmannschaft dem Ruße dieser ruhigen Sektion Folge leisten werden. Eltern mögen ihre Jünglinge dazu veranlassen, diesen den Körper ausbildenden und stählenden Übungen regelmäßig zu folgen.

Schule und Unterricht.

Im Studienjahr 1911/12 wies die eidgenössische technische Hochschule folgenden Bestand auf: Die Architektenschule zählte 70, die Ingenieurschule 399, die Maschineningenieurschul. 524, die Chemische Schule 188, die pharmazeutische Schule 19, die Forstschule 47, die landwirtschaftliche Schule 38, die Schule für Fachlehrer in Mathematik und Physik 41, die Schule für Fachlehrer in Naturwissenschaften 12, die Militärschule 15 Studierende. Davon waren 905 Schweizer, 448 Ausländer. Der Kanton Bern stellte ein Kontingent von 115 (Zürich 206).

Der Verein schweizerischer Geographielehrer hat an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der für die Kandidaten der medizinischen Berufsarten die Erdkunde als selbständiges Prüfungsfach bei der Maturitätsprüfung verlangt wird.

Am der Universität Zürich hat Herr Paul Leuenberger von Huttwil die Würde eines Doktors der Volkswirtschaft erlangt.

Anlässlich der diesjährigen Bundesfeier haben eine Anzahl Tessiner Lehrer an den Bundespräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem unter anderem der Wunsch ausgedrückt wird, die vaterländische Geschichte möchte in Tessin nur von solchen gelehrt werden, die sie kennen und fühlen, damit das Land vor heimlichen antinationalen Einfällen bewahrt bleibe. Dieses Aufsehen erregende Telegramm verlangt dringend eine nähere Aufklärung von Seiten der Abender. Nach Berichten der tessinischen Zeitungen scheint das Verlangen nach Errichtung einer italienischen Hochschule im Tessin von ausländischen Elementen auszugehen. Die Unverwundenheit der italienischen Chauvinisten geht, wie es scheint, so weit, daß der Versuch gewagt werden soll, mit eidgenössischem Gelde antinationale Gesinnung in der studierenden Tessinerjugend zu pflanzen.

DRUCK und VERLAG:

JULES WERDER, Buchdruckerei, BERN.

Für die Redaktion: Dr. H. Bracher (Allmendstrasse 29).